

PROJEKT

„keine Angst, wir filzen Dich nicht!“
ein feministisch-soziologischer Versuch
von Katrin Huber, Maria Juen und Annu Kapulainen



Prototyp | handgefiltzt | 2009

Anhang aus dem Projekt „keine Angst wir filzen dich nicht!“

Der Gedanke – wie es dazu kam

Einige Zeit vor Katrin Hubers Arbeits-Aufenthalt (Stipendium der Stadt Salzburg) in Vantaa, Finnland haben sie und die ebenfalls österreichische Künstlerin Maria Juen bereits an einem gemeinsamen Projekt (der Vorläufer dieses Projektes) gearbeitet.

Dies fing mit einer Internet-Recherche über partnership-portale an, wobei sie die Präsentation von Männern und Frauen miteinander verglichen und dabei wesentliche Unterschiede entdeckten.

Als Katrin Huber während ihres Aufenthaltes im Juni dieses Jahres in Finnland die Künstlerin Annu Kapulainen aus Helsinki kennen lernte ergab sich aus diesem Austausch ebenfalls eine intensive Auseinandersetzung mit diesem Thema, wobei Katrin Huber auf die länderspezifischen Unterschiede in den Präsentationen von finnischen Männern/Frauen und österreichischen Männern/Frauen besonders aufmerksam wurde.

Zurück in Österreich beschlossen die drei Künstlerinnen sich nun parallel auf die Suche nach konkreten Unterschieden zu machen und dies in ein gemeinsames (finnisch-österreichischen) Projekt einfließen zu lassen.

Dabei interessierten sie immer mehr die männliche Selbst/über/einschätzung und Unterschiede (sofern es denn wirklich welche gibt?) zwischen Finnland und Österreich, welche sie nun mittels dieses Projektes befragen möchten.

Aber auch das (meist politisch) oft sehr missbrauchte Medium der „repräsentativen Umfrage“ und die Vorgangs- bzw. Funktionsweisen solcher Missbräuche und bewussten Manipulationen beschäftigten sie zu diesem Zeitpunkt, was sie schließlich dazu bewog, die scheinbar seriöse Erforschung der Unterschiede zwischen finnischen und österreichischen Männern mittels eines Fragebogens zu formulieren und das Ergebnis so (un)sichtbar zu machen bzw. wieder zu verklären. Katrin Huber hat in Bezug auf repräsentative Umfragen auch persönliche Erfahrungen gemacht, da sie schon während ihrer Schulzeit für solche Umfragezentren arbeitete. Dabei stellte sie fest, dass die Resultate nicht nur durch die Fragestellungen (bewusst formuliert von den Auftraggebern) sondern auch durch die FragestellerIn (arbeitet meist auf Provisionsbasis) aber auch durch die Befragten selbst (wollen oft nicht alles preisgeben) größtenteils verfälscht sind.

So versucht dieses Projekt sich mit einer pseudowissenschaftlichen, pseudosozologischen Ebene zu tarnen. Im Vordergrund aber stehen menschliche Reaktionen, welche dieser Ebene gegenüber gestellt werden.

Es geht dabei um weibliche Sichtweisen auf männlichen Stolz, um männliche Übertreibungen und um Reaktionen auf sehr intime Fragen, welche noch dazu vom anderen Geschlecht - von Frauen - formuliert werden.

Für den jeweiligen Teilnehmer/Befragten stellen sich dabei zum Beispiel Fragen wie:

Was gebe ich zu? Wo übertreibe ich? Wo untertreibe ich? Was ist mir peinlich? Was ist mir vor der Frage stellenden Frau peinlich? Inwieweit bin ich in Übertreibungen geschult? Wie viel Bedeutung haben solche Übertreibungen in meinem (männlichen) Alltag?

Oft hat der Befragte allerdings kaum Zeit darüber nachzudenken, da er die Fragen nicht sieht, sondern nur hört, so dass er unmittelbar darauf reagieren muss.

Aus persönlichen Beobachtungen, Erfahrungen und Gesprächen ging für die Künstlerinnen überdies hervor, wie unterschiedlich Männer in Bezug auf ihre unmittelbare Umgebung mit Prahlerei und Übertreibungen auch besonders in Bezug auf ihr Geschlechtsteil agieren und reagieren.

Dabei kam ihnen der Gedanke, dass es sich bei solchen Phänomenen eigentlich nicht mehr um das eigentliche Geschlechtsteil handelt, sondern sich diese sprachliche Prahlerei eher mit einer Art Attrappe, was lt. Fremdwörterbuch („das große Fremdwörterbuch“ von Friedhelm Hübner) als „funktionslose Nachbildung Dummy, trügerischer Schein“ übersetzt wird, mit der die männliche Macht demonstriert werden soll, vergleichen lässt.

Im Detail

Zur Umsetzung dieses Themas erarbeiteten die Künstlerinnen im Oktober 2009 in Vantaa, Finnland gemeinsam einen Fragebogen, welcher sich mit der sexuellen Identität von Männern, deren Verhalten und Selbsteinschätzung befasst. Dabei wurde er in 3 Sprachen verfasst – deutsch, finnisch und englisch – wobei die Fragen in den Übersetzungen so exakt wie möglich übereinstimmen. Dies ermöglicht einem späteren Betrachter auch die Nachvollziehbarkeit der jeweiligen Antworten in der anderen Sprache, und ist auch für die „Auswer-

tung“ sinnvoll.

Es wird versucht die Befragung wie eine seriöse Umfrage aussehen zu lassen – die Beteiligten bleiben im Unklaren über den Zweck der Aktion.

Die Zielgruppe beschränkt sich dabei auf jeweils 150 Männer ab 20 Jahren aus Österreich und 150 Männern ab 20 Jahren aus Finnland.

Diese relativ große Zahl ist notwendig um den Schein der „repräsentativen“ Umfrage zu wahren.

Die Teilnehmer werden willkürlich ausgewählt.

Während eine der Künstlerinnen den Befragten während des ganzen Vorgangs mit all seinen Reaktionen filmt, sitzt eine andere Künstlerin (die jedoch nicht filmisch festgehalten wird) dem Befragten gegenüber, was eine Art Interview-Atmosphäre erzeugt.

Der Teilnehmer muss zuerst seine Einwilligung zur filmischen Dokumentation geben, und wird anschließend befragt. Die Künstlerin stellt die Fragen dabei anhand des Fragebogens (ohne diesen dem Teilnehmer zu zeigen), so dass der Teilnehmer unmittelbar reagieren muss und ihm keine Zeit zum Nachdenken bleibt.

Dieser Akt der Befragung hinterfragt nicht nur die männliche Selbstüber/einschätzung und die jeweilige Reaktion auf diese Situation, sondern auch die Seriosität von repräsentativen Umfragen.

So kann man im „Endresultat“ gar nicht wirklich feststellen, ob es denn wirklich einen Unterschied zwischen finnischen und österreichischen Männern in ihrer Selbst/über/einschätzung gibt, da das Ergebnis auch durch die jeweils (in Finnland und Österreich unterschiedliche) Fragen stellende Künstlerin verfälscht wird.

Die ganze Aktion persifliert sich selbst.

Im Anschluss an die Befragung bzw. an mehrere Befragungen eines Tages wird von den Künstlerinnen für jeden Teilnehmer ein – dem europäischen Durchschnitt entsprechender, erregierter Penis gefilmt, welcher den Teilnehmer symbolisieren soll.

Dieser Vorgang des Filzens wird ebenfalls mittels Videokamera dokumentarisch festgehalten.

Verweigert ein potenzieller Teilnehmer (dh er befindet sich bereits in jenem neutralen Raum) die Aktion bzw. das Filmen per Videokamera wird dies ebenfalls, auch filmisch dokumentiert (mittels schwarzem Balken oder dergleichen

wird die Person unkenntlich gemacht), auf dem Fragebogen registriert und auch dieser Teilnehmer bekommt einen Filz-Penis zugewiesen.

Dieser Filz-Penis bezieht sich auch auf den oben schon formulierten Gedanken der Attrappe, und soll somit als Symbol den jeweiligen Teilnehmer vertreten und repräsentieren.

Filz hat in beiden Ländern eine sehr lange Tradition und die Tätigkeit des Filzens wird hauptsächlich dem weiblichen Geschlecht zugeordnet. Außerdem ist es eine „mobile“ Tätigkeit, welche unabhängig vom Ort fast überall durchgeführt werden kann – was wiederum auf die unterschiedliche Herkunft der Künstlerinnen verweist. Wenn nun drei Frauen, mit dieser typisch weiblichen Tätigkeit das „beste Stück“ eines Mannes formen und kneten, bekommt diese Tätigkeit und das Resultat nun schließlich noch einen zusätzlichen symbolischen Wert.

Die geplante Präsentation

Die konkrete Art der Präsentation erfolgt nach Durchsicht der gewonnenen Materialien und Ergebnisse und kann natürlich erst in Abstimmung mit dem Ort der Präsentation erfolgen.

Vorschlag/ Gedanken dazu:

Die Fragebögen könnten nebeneinander an einer Wand befestigt werden, wobei kein Unterschied zwischen finnischen und österreichischen gemacht werden soll. So ließe man dem Betrachter beim Durchsehen auch die Möglichkeit die unterschiedlichen Antworten next by next miteinander zu vergleichen. Als Ergebnis soll eine grafische Auswertung/Zusammenfassung gezeigt werden, welche nicht nur die Unterschiede/Ergebnisse zwischen finnischen und österreichischen Befragten sondern auch die verweigerten Positionen sichtbar machen kann. Dieses „Resultat“ verweist wieder auf den scheinbar „seriös-repräsentativen“ Charakter der „Umfrage“ und auf die Darstellungsformen und Manipulationsmöglichkeiten von grafischen Darstellungen.

Aus der großen Anzahl der Befragten ergeben sich nun auch 300 Filzpenisse, welche als eine Art „Armee“ auf dem Boden aufgestellt werden könnte und auf die Fragebögen bzw. Teilnehmer verweist.

Dadurch, dass sich die Penisse nicht wesentlich, außer durch die Tatsache, dass sie handgeformt sind, durch Form und Größe unterscheiden – sie ja den europäischen Durchschnitt repräsentieren sollen - wird der einzelne Teilnehmer, sein Individuum, aber auch das „scheinbare“ Ergebnis nivelliert und anonymisiert.

Die Videoaufnahmen bringen dann das Individuum, die Persönlichkeit der Teilnehmer wieder in den Vordergrund bzw. in den Vergleich – das vorhandene Filmmaterial wird im Fokus auf individuelle Reaktionen der männlichen Teilnehmer und die Tätigkeit des Filzens aus weiblicher Hand geschnitten.

Diese Filme sollen so auch eine Gegenüberstellung von sehr persönlichen Reaktionen, Aktionen und individuellen Aussagen mit den anonymisierten Ergebnissen darstellen. Diese paradoxe Art der Präsentation verweist auch auf den politischen bzw. medialen Umgang mit anonymisierten „Bevölkerungsgruppen“ bzw. individuellen „Einzelschicksalen“.

Der zeitliche Ablauf

Die österreichischen Künstlerinnen waren im Oktober 2009 in Helsinki und haben den ersten Teil des Projektes erfolgreich realisieren können: Gemeinsame Auseinandersetzung, Recherchen und Verbesserungen am Projekt, Erstellung eines konkreten Zeitplans sowie die Ausarbeitung und Übersetzung des Fragebogens und dessen Testphase.

Für dieses Vorhaben wurde den österreichischen Künstlerinnen bereits die Residence der Vantaa-Künstlergemeinschaft zur Verfügung gestellt, weiters stellte Annu Kapulainen ihr Atelier in Helsinki zur Verfügung.

Überdies ließ sich an Ort und Stelle eine geeignete Galerie für die Präsentation im August 2010 (Gallery MYYMÄLÄ2) in Helsinki finden.

Anschließend an den Aufenthalt im Oktober fand die Testphase in Österreich/ Salzburg statt.

Durch die Auszeichnung mit dem Theodor-Körner-Preis war die Realisierung und Fertigstellung des Projektes nun möglich und fand von Juni - August 2010 statt.

Die finnische Künstlerin Annu Kapulainen kam dazu im Juni 2010 im Zuge des Artist in Residence-Programm von der Stadt Salzburg nach Salzburg.

Von 27. Juli - 18. August führen die österreichischen Künstlerinnen Katrin Huber und Maria Juen nach Helsinki um das Projektes abzuschließen. Anschließend fand die Präsentation in der Galerie MYYMÄLÄ2 in Helsinki statt. Im September wird die Ausstellung auch in der Galerie5020 in Salzburg gezeigt. Weiters bemühen sich die österreichischen Künstlerinnen um einen geeigneten Präsentationsort in Wien.

Gedankensammlung

„Sie (die Frau) ist also nicht gut, in dieser Hinsicht, und gleichzeitig ist sie gut, da sie ja dieses Geheimnis ist, das den Mann dazu bewegt immer zu überraschen, immer zu dominieren, immer zu beherrschen, immer seine Männlichkeit unter Beweis zu stellen, ausgehend von diesem Geheimnis, das es dauernd zurückzudrängen gilt.“ (*Hélène Cixous*)

„Es gibt kein unglücklicheres Wesen unter der Sonne als einen Fetischisten, der sich nach einem Frauenschuh sehnt und sich mit dem gesamten Weib Vorlieb nehmen muß.“

(*Karl Kraus; Titel einer Bronzeplastik von Rosemarie Trockel*)

„Das Aufwirbeln von Gattungsgrenzen und Kunstbegriffen ist sicher das größte Erbe der feministischen Kunst der 1960er und 70er Jahre. Die Kataloge der international ausgerichteten Gruppenausstellungen, die meist in Eigeninitiative kuratiert wurden, sind ein wahrer Fundus an Institutions- und Autorenschaftskritik. Wo es gelingt, nicht ein vermeintlich genuin Weibliches zu suchen, sondern historische und gegenwärtige Bilder, Symbole und Lebensweisen von Frauen in den Blick zu nehmen – da kann zum Beispiel die Künstlerin Rosemarie Trockel heute sticken und weben, was das Zeug hält, und dieses Zeug auch an die Wände der größten Museen hängen.“ (*Katrin Peters*)

„In der Perversion kann der Phallus nur verschleiert fungieren.“ (*Dylan Evans: Wörterbuch der Lacanschen Psychoanalyse*)

„...bei der Untersuchung des Wünschens, stellt Freud irgendwo die Frage, beziehungsweise stellt sie nicht, läßt sie in der Schwebe, die Frage nämlich „was will sie (die Frau)?“.“ (*Hélène Cixous*)

„Gegenüber der Person also, die des Mangels ermangelt...haben wir die unendlich viel leichter zu analysierende, einzuordnende Struktur der Männlichkeit, die jedenfalls ihre Methaphern wie Flaggen quer durch die Geschichte zur Schau trägt.“ (*Hélène Cixous*)

„Der große böse Wolf repräsentiert mit seinen großen Augen und seinem Aussehen einer großen Mutter das große theoretische Überich...”

(Hélène Cixous)

„Der Mann ist natürlich aufrecht. Aktiv, schaffend...” *(Hélène Cixous)*

„Mann/Frau heißt auch automatisch groß/klein überlegen/unterlegen...das heißt oben oder unten, das heißt Natur/Geschichte, das heißt Veränderung/Unbeweglichkeit. In der Tat ist alle Theorie der Kultur, alle Theorie der Gesellschaft, sämtliche symbolische Systeme – also alles, was sich spricht, sich organisiert als Diskurs, Kunst, Religion, Familie, Sprache, alles das, was uns verhaftet ist, was uns macht – organisiert in hierarchisierenden Oppositionen, die zurückgehen auf die Opposition Mann/Frau.” *(Hélène Cixous)*

„Der Knabe fürchtet, dass sein eigener Penis durch den Vater abgeschnitten wird (Kastrationsangst) während das Mädchen sich selbst als bereits kastriert (durch die Mutter) sieht und dies entweder verleugnen möchte oder durch den Wunsch nach einem Kind – als Ersatz für den Penis – zu kompensieren versucht (Penisneid).“ *(vgl. Sigmund Freud in: Dylan Evans: Wörterbuch der Lacanschen Psychoanalyse)*

„Sie würde also des großen Mangels ermangeln, und ohne den Mann wäre sie also dieses unsexualisierte Wesen, undefiniert und undefinierbar...Es ist der Mann, der die Frau endlich „in Ordnung bringt“, der sie einweist, dadurch daß er sie lehrt was sie ohne Mann „missverstehen“ könnte.” *(Hélène Cixous)*

„Er (Kafka) sagte, daß der Kampf mit den Frauen im Bett enden würde: und das sei der größte Schrecken.” *(Hélène Cixous)*

„Filz ist >in<. Man könnte versucht sein zu fragen, ob es mit der sozialen Kälte in unserer Gesellschaft zu tun hat, daß ein Werkstoff wiederentdeckt wird, der nicht erst seit Beuys Sinnbild für Wärme, Leben und Geborgenheit ist. Jedenfalls findet Filz seit den späten 80er Jahren bei Künstlern, vor allem bei Künstlerinnen, weltweit verstärktes Interesse, wobei es nun weniger das industriell gefertigte Produkt ist, mit dem schon in den 60er Jahren die beiden Künstler

Joseph Beuys und Robert Morris auf ganz unterschiedliche Weise gearbeitet haben, sondern häufig der Prozeß des Filzens selbst, der für die künstlerische Aussage bestimmend ist.“ *(Peter Schmitt)*

„Verdichtetes, komprimiertes, organisches Material. Ein Material als metaphorisches Werkzeug. Entstanden durch eine Handlung, die einen Zeitraum und einen Prozeß abzwängt. das Resultat ist zugleich Momentaufnahme und Handlungskonsequenz, mit der bleibenden Möglichkeit der weiteren Formung.“ *(Iris Eichenberg)*

„...seine feste, verdichtete Struktur und seine meist dumpfe Farbigkeit verleiht ihm auch etwas Undurchdringliches, mit lebloser Materie Assoziiertes...“ *(Robert Morris)*

„Filz spricht die Sinne an. Er lädt zum Anfassen ein, zum mit ihm und auf ihm Leben.“ *(Inge Evers)*

„Es sind vor allem Frauen, die das Filzen, das unmittelbare Arbeiten mit der natürlichen oder gefärbten Faser, als künstlerisches Ausdrucksmittel entdeckt haben und in dieser uralten Technik gegenwärtige Erfahrungen verarbeiten.“ *(Harald Siebenmorgen, Brigitte Tietzel, Judith Oexle)*

„Die meisten Handfilz-Hersteller sind Frauen, ihre >Werkstatt< der Küchentisch, und nicht selten werden ihre Werke als >Hausfrauenkunst< abgetan..“ *(Margarete Warth)*